

beide über die Erhebung einer Abgabe von Tanzmuskeln gefaßte Beschlüsse die Genehmigung zu versagen, da man es für unzulässig hielt, daß gegenüber denjenigen Tanzwirthern, welche von dem im Tanzregulative nachgelassenen zweimaligen Tanzhalten im Monate Gebrauch machen, eine höhere Abgabe Platz ergreifen soll.

9. Die Weigerung der Gemeinde Niedermeißa rüchlich der ihr aufgegebenen Bildung eines Gemeinderathes fand der Ausschuß nicht begründet, da in Folge der in den vergangenen 7 Jahren eingetretenen wesentlichen Vermehrung der Wohnhäuser und der Einwohnerzahl die Voraussetzungen, unter denen nach § 30 der Reichs-Gemeinde-Ordnung von einem Gemeinderath abgesehen werden kann, nicht mehr zutreffen. Die genannte Gemeinde ist daher zur Bildung eines Gemeinderathes Aufschubwegen anzuhalten.

10. Mit Rücksicht auf die zur Kenntniss der Königl. Amtshauptmannschaft gelangte Befragung eines Besitzbescheinigers wegen Eigentumsvergehen befand der Ausschuß, daß dem Betreffenden der Weiterbetrieb dieses Gewerbes zu untersagen sei.

11. Betreffs der in Frage gekommenen Qualität eines die Parzelle Nr. 201 der Rittergutssur Jischou beruhenden Wegetraktes entschied sich der Ausschuß nach Darlegung der einschlagenden Verhältnisse für die Verneinung der Dessenlichkeit dieses Wegetraktes.

12. Die geplante Erweiterung des Betriebes der Vereinigten Fabriken englischer Sicherheitszündker im Drosselgrunde durch Anbau eines Pulverspinngebäudes mit 12 Pulverspinnmaschinen wurde unter den von den Sachverständigen vorge schlagenen Bedingungen genehmigt. Die vorliegenden Beschwerden über Rauch- und Ruchbelastigung sind auf anderem Wege (Erhöhung des betreffenden Schornsteins u. s. w.) zum Austrage zu bringen.

13. In Folge der von einer großen Anzahl Angrenzender gegen die von den Herren Krugis und Kauschenbach beabsichtigte Errichtung einer Ziegeleianlage auf Korbiger Flur erhobenen Einwendungen war in dieser Angelegenheit öffentlich-mündliche Verhandlung erforderlich geworden, zu welcher sich der ergangen Vorladung zufolge heute die betreffenden Sachverständigen, insgleichen die Unternehmer und die Widersprechenden vor dem Bezirksausschusse eingefunden hatten. Nach eingehender Erörterung der einschlagenden Verhältnisse entschied sich der Ausschuß, da die erhobenen Einwendungen auch in Folge der von den Unternehmern zur möglichen Vermeidung von Belästigungen durch die geplante Ziegeleianlage gemachten Zugeständnisse nicht zurückgezogen wurden, dahin, daß unter Annahme dieser Zugeständnisse die erhobenen Einwendungen zurückzuweisen und zu der Anlage unter den von den Sachverständigen vorge schlagenen Bedingungen Genehmigung zu ertheilen, die durch die Einwendungen erwachsenen Kosten jedoch bewandten Umständen nach von den Unternehmern und den Widersprechenden zu gleichen Theilen zu tragen seien.

14. Den Gesuchen der Fortbildungsschüler Richter in Gar-sebach, sowie Wild und Genossen in Wildbruff um Dispensationsertheilung von der ihrer Verwendung zum Musikiren bei öffentlichen Tanzmuskeln u. s. w. entgegenstehenden Bestimmung in § 13 des für den hiesigen Verwaltungsbezirk bestehenden Tanzregulative wurde auf Grund des Ergebnisses der angestellten Erörterungen stattgegeben.

15. Auf Vortrag des Entwurfes des Bezirkshaushaltplanes auf das Jahr 1895 erklärte sich der Ausschuß mit einigen Abänderungen der für verschiedene Anstalten eingestellten Beträge einverstanden, indem er sich rüchlich des mit vorliegenden Unterstützungsgesuchen des Vorstandes des Frauenheims Tobiamühle bei Robeberg zugleich dahin entschied, daß mit der Einstellung eines diesfalligen Betrages in den Haushaltplan noch Anstand zu nehmen sei, während seitens des Herrn Vorsitzenden auf eine aus der Mitte des Collegiums gehaltene Anfrage, ob sich nicht die Ansammlung eines Reservefonds für die lüftig etwa nöthig werdende Unterstützung der Familien zum Militärdienste eingezogener Reservisten u. s. w. und für etwaige Nothfallsfälle und beziehentlich die alljährliche Einstellung eines gewissen Betrages in den Haushaltplan empfehle, diesfallige Erörterungen zugelassen wurden, über deren Ergebnis dem Ausschusse seiner Zeit Bericht erstattet werden solle.

16. Gegen die nachgesuchte Gewährung der zweiten Alterszulage an den Lehrer bei der Bezirksanstalt Bohnisch und die Einstellung des bezüglichen Betrages in den Haushaltplan hatte der Ausschuß nichts zu erinnern.

17. Bezüglich der wegen Dispensationsertheilung zu Grundstückergliederungen vorliegenden Gesuche Parsh in Dörschm, Händels in Weimöbla, Häbolds in Köthig, weiter der Firma Otto & Schloffer betriffs eines Grundstückes in der Flur Fischer-gasse und Schmiedgasse in Wubben wegen eines Heyniger Grundstückes sprach sich der Ausschuß für bedingungslose Genehmigung aus, wozogen die Dispensationsertheilung rüchlich der Grundstücke dieses in Jessen bei Meißen, Kühnes in Großdobritz, Kalles in Altanneberg und, soweit hierbei ein anderweites Gesuch des schon oben genannten Häbels in Köthig in Frage kommt, von gewissen Consolidationsbedingungen abhängig gemacht wurde.

18. Mit der von Rößberg in Obergruna nachgesuchten Erlaubnisertheilung zum regulativmäßigen Tanzhalten und zur gewerbmäßigen Veranstaltung von Singspielen, theatralischen Vorstellungen u. s. w. in dem realberechtigten Schützenhaus-grundstück in Siebenlehn erklärte sich der Ausschuß bez. vorbed. lüchlich der üblichen Bedingungen um so mehr einverstanden, als diese Befugnisse in dem gedachten Grundstück schon von den Vorgängern des Gesuchstellers ausgeübt worden sind, während er sich auf die bez. wiederholten Gesuche der Handelsleute Müller in Percha, Taubert in Jehren und Art in Köthig betriffs des Kleinfandels mit Spirituosen, ebenso wie über die auf den vollen Schank und bez. auf den Branntweinschank gerichteten wiederholten Gesuche Maudrichs in Obermeißa und des Schankwirthes Bischoff in Laubendain, rüchlich deren die maßgebende Bedürfnisfrage zu verneinen war, abfällig aussprach. Aus gleichem Grunde wurde das die Errichtung eines neuen Tanzab-lissements bezweckende Gesuch des Schankwirthes Wiske in Niederpaar abfällig beschieden, sowie sich auch der Ausschuß in seiner großen Wehrheit gegen die Gesuche der Schankwirthes Sander und Herold in Köthig um Erlaubnis zum allsonntäglichen Tanzhalten aussprach, indem man hierbei von der Ansicht ausging, daß eventuell auch die dann nicht ausbleibenden gleichen Gesuche die übrigen Tanzwirth in der nächsten Um-

gebung von Meißen der Konsequenz halber nicht zurückzuweisen sein würden.

18. Von der Erklärung, welche die Gemeinde Köthig auf die ihr nach Maßgabe des in der letzten Ausschuffigung gefaßten Beschlusses ertheilte Bescheid bez. des Bauungsplanes und der Ortsbauordnung von Köthig abgegeben haben, nahm man Kenntniss, blieb aber, insofern diese Erklärung den von dem Ausschusse erhobenen Ausstellungen nicht entsprach, bei den letzteren allenthalben stehen und beschloß, in dieser Angelegenheit nunmehr zunächst zur Königl. Kreisbauhauptmannschaft Dresden behufs Einholung der ministeriellen Entschließung Bericht zu erstatten.

Damit hatte die 44 Gegenstände enthaltende Tagesordnung ihre Erledigung gefunden.

## Verstößen.

Historische Erzählung von Ludwig Habicht.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Knabe entfernte sich mit derselben finsternen Miene mit der er gekommen war, er schien durchaus nicht gewillt, sein Unrecht einzusehen.

Wirklich schwante nun die Burggräfin nicht länger. Sie mußte nun dafür sorgen, daß der Knabe in andere Verhältnisse kam und sein harter Sinn ein wenig gebeugt wurde. Ihr Mann war dazu nicht geeignet; er kümmerte sich nicht viel um die Erziehung der Kinder und ging gern seinen eigenen Weg; aber als ihm jetzt seine Gemahlin ihre Besorgnisse hinsichtlich des ältesten Kindes auseinandersetzte, war er sogleich damit einverstanden, daß derselbe aus dem Hause müsse.

„Mein Bruder mag ihn zu sich nehmen, der wird ihn schon zügeln,“ erklärte die Burggräfin, und ihr Mann, der in solchen Angelegenheiten ihr gern freie Hand ließ, fand diesen Gedanken ganz vortrefflich. Wohl war ihm der Trost des Knaben weniger bedeutend als seiner Frau, auch sah er in der sichtbaren Abneigung des Ältesten gegen seine jüngeren Geschwister keine wirkliche Gefahr, aber der Bube war ebenfalls nicht nach seinem Geschmack, denn er hielt sich auch von ihm entfernt und zeigte sich über jedes strafende Wort sehr empfindlich. Wenn einmal der Burggraf guter Laune war und sich mit seinem Erstgeborenen beschäftigen wollte, dann durfte der Vater nur irgend einen Spatz mit ihm treiben, und der kleine Burke zog sich großmüthig zurück und war selbst durch Drohungen und Schläge nicht zu einem anderen Benehmen zu bewegen.

„Du hast Recht, Barbara,“ stimmte ihr der Burggraf zu, „der Bube muß aus dem Hause. Dein Bruder soll ihn nur streng halten, dann wird schon etwas Tüchtiges aus ihm werden.“

„Das wolle Gott,“ sagte seine Gattin mit einem schweren Seufzer. Heinrich wurde wirklich zum Fürsten Wolfgang von Anhalt geschickt und die Burggräfin empfahl diesem in einem eigenhändigen Schreiben dringend, das junge Herrlein kurz zu halten. Lange sollte der Knabe auch dort nicht bleiben. Der Heim hatte nicht Lust, sich viel mit seinem Neffen zu befassen und ihn zu zügeln, und da die einmal zum Weistrauen gegen ihren Erstgeborenen aufgestachelte Mutter besüßte, daß ihrem Sohne der Aufenthalt an dem läppigen Hofe ihres Bruders nicht zum Heile gereichen werde, so wurde Heinrich schon nach einiger Zeit einem anderen Erzieher übergeben. Graf Wilhelm zu Henneberg, ein treuer Freund der Burggräfin, übernahm die schwere Aufgabe, den jungen Burken kurz zu halten und seinen trotigen Sinn zu brechen.

Aber auch von dort liefen nicht immer die besten Nachrichten über das Betragen Heinrichs ein; es kamen die alten Klagen über seinen bestigen, aufbrausenden Charakter, seine Störigkeit, und Graf Wilhelm berichtigte mehr als einmal, daß er mit seinem eigenthümlichen Bögling seine liebe Noth habe. Dennoch fühlte sich die Burggräfin ein wenig beruhigt, seitdem ihr Erstgeborener nicht mehr mit seinem finsternen, abstoßenden Wesen sie beständig daran erinnerte, daß in ihm anscheinend ein unerbittlicher Feind seiner übrigen Geschwister heranwuchs.

Gräfin Barbara hatte inzwischen ihrem Gatten noch mehrere Kinder geschenkt; zwar starb ein Söhnlein sehr früh; aber es waren jetzt noch zwei Söhne und zwei Töchter vorhanden, und das Herz der Mutter wandte sich mit um so größerer Liebe diesen Kindern zu, je weniger der Älteste ihr Hoffnung gab, daß er je die üblen Eigenschaften ablegen werde, die er schon so früh gezeigt hatte. Und immer wieder war es die Grette, die das Gemüth der Burggräfin zu beunruhigen und ihre Herrin an die Prophezeiung der Zigeunerin zu erinnern wußte. Schon war ja deren Voraussage theilweise in Erfüllung gegangen — die hohe Frau war ja noch mit fünf Kindern beglückt worden, und nun schwang die Magd beständig davon, daß sich die Worte des braunen Weibes ganz ge-wiß auch hinsichtlich des Erstgeborenen bestätigen würden.

Es war überhaupt eigenthümlich, welche seltsamen Einflüsse das Mädchen über die Burggräfin besaß. Grette war häßlich, ein wenig verwachsen, das schmale, von Pockennarben zerfissene Gesicht mit den eingesunkenen, unruhig funkelnden Augen konnte nicht gerade Vertrauen erwecken, und doch hatte es die schlaue Dirne verstanden, sich völlig in die Gunst ihrer Herrin einzuschmeicheln, die in ihr die treueste und hingebendste Dienerin sah. Wirklich wußte sich auch Grette für die Kinder der Burggräfin fast unentbehrlich zu machen; sie legte für dieselben eine Anhänglichkeit an den Tag, die allein hingereicht hätte, das Herz der Mutter für sich zu gewinnen; aber je älter die Magd wurde, je mehr wußte sie auch ihre Herrin mit ihrem treuen, unterwürfigen Wesen zu umgarnen, die keine Ahnung davon hatte, daß sie zuletzt ganz unter dem Einflusse ihrer Dienerin stand. In dem grenzenlosen Vertrauen, daß die Burggräfin ihrer Magd entgegenbrachte, entging ihr völlig das bos-hafte Lächeln, das zuweilen ganz verstohlen um die Lippen der Dirne zuckte.

Der Burggraf war durchaus nicht mit der Vorliebe ein-verstanden, die seine Frau für Grette sichtlich an den Tag legte, und in seiner bestigen, etwas rüchlichlosen Sprache sagte er oft: „Ich begreife gar nicht, was Du für einen Narren an der windlichen Dirne gefressen hast, ich kann sie nicht leiden. Aber gerade diese Abneigung ihres Gatten bestärkte die Burg-

gräfin, Grette um so lieber zu gewinnen. Sie behandelte sie mehr wie ihre Vertraute, als wie ihre Dienerin, und die schlaue Magd wußte sich immer fester in die Gunst ihrer Herrin einzunisten.

Auch heute hatte Grette die Burggräfin auf ihrem Ausgange allein begleitet. Es war am Morgen des Johannis-tages und das Mädchen hatte ihrer Herrin eingeredet, daß man da eine Menge Kräuter pflücken müsse, die zu vielen heilsamen Dingen gut zu brauchen seien. Die ohnehin immer mehr zum Aberglauben hinneigende Gräfin war sogleich bereit gewesen sich an der Wanderung in den Wald zu betheiligen, um mit wunderbarer Hand die wunderbaren Kräuter heimzutragen, die so viel geheimnißvolle Kräfte besitzen sollten. (Fortf. folgt.)

## Vermischtes.

\* Das Geständniß im Traume. Auf eigenthümliche Weise wurde dieser Tage in Remesdar der Thäter eines größeren Waarendiebstahls ermittelt. Zeitig Morgens plünderte nämlich Jemand das Auslagenfenster des dortigen Kaufmanns Mor-steyper und der Verdacht fiel auf einen Schlosserlehrling Namens Keeseler, der jedoch hartnäckig leugnete. Er wurde trotzdem über Nacht in der Polizeiwachstube behalten, wo er alsbald in tiefen Schlaf verfiel. Rüchlich fing er an, im Traume zu sprechen: „Ich hab's gut versteckt; nicht dort — oben auf dem Boden!“ Einige Polizisten begaben sich sofort zu seinem Lehrherrn, und im Bodenraum oberhalb der Werkstätte wurden die gestohlenen Gegenstände thatsächlich vorge-funden.

\* Ein grollhaftes Verbrechen ist in Szilago entdeckt worden. Unter dem Holztrottir der 63. Straße, das eben reparirt wird, fand man eine Kiste, in der ein vollständig zer-stückelter Leichnam eines nackten Mannes sich befand. Die Kiste stammte aus der österreichischen Abtheilung der Aus-stellung. Man agnoszierte den Todten, dessen Schädel Ver-wundungen durch Arztheile aufwies und dessen Hals einen tiefen Schnitt zeigte, als den Hausmeister Barnes; ein gewisser Jordan wurde als unmittelbarer Thäter, Alfred Jersey und Anna Mahoney als Helfershelfer verhaftet. Es liegt schon ein Ge-ständniß der Beschuldigten vor. Der Mord geschah im Ok-tober während der Abdümmungsarbeiten in der österreichischen Abtheilung. Jordan wollte den ziemlich guten Posten Barnes erhalten.

\* Der verheerende Sturm der letzten Woche hat auch in einigen Küstenstädten Dänemarks eine Wassernoth herbeige-führt, die diejenige der Sturmfluth von 1872 noch übertraf. In Warhus stand das Wasser in der Bucht und im Hasen schließlich sechs Fuß über dem täglichen Wasserstand. Alle Keller sind überschwemmt, was große Schaaren von Ratten aus ihren Schlupfwinkeln getrieben hat. In Horsens standen alle Straßen unter Wasser, man fuhr in Booten von Haus zu Haus. In den Häusern schwammen die Möbel im Wasser, die Bewohner mußten auf die Böden flüchten. Das Wasser steht 15 Zoll höher als 1872. Die 23 Mann starke Besatzung des an der dänischen Küste vollständig in Trümmern gegangenen großen norwegischen Dampfers „Stanley“ rettete sich in zwei Booten, das eine 6, das andere 17 Mann fassend. Nachdem das kleinere Boot wiederholt getrennt, wurden drei Mann ins große Boot genommen, die anderen waren ertrunken. Von dem großen Boot gelang es nur einem Mann, schwimmend das Ufer zu erreichen. Die übrige Besatzung ist todt ans Land getrieben.

\* Ein Opfer der Unvorsichtigkeit. Zum Schießen von Sperlingen hatte sich der zweite Lehrer Jakobi in Wilhelmens-ort, Kreis Oels, vor einiger Zeit ein Tschin geborgt und dieses nach den „Polom. a. d. Ober“ geladen im Schulzimmer hinter dem Schulschrank aufbewahrt. Am Schluß der Schule beauftragte der Lehrer Jakobi zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von zwölf Jahren, das Schulzimmer zu reinigen, während er sich in die Wohnung des ersten Lehrers Jäsche begab. Die Kinder entdeckten das Gewehr; der eine Knabe, August Poguntka, machte sich damit zu schaffen, legte auf das Mädchen Anna Bressler, Tochter des Tischlermeisters Bressler, an und traf es in den Hinterkopf; die Kugel drang in das Gehirn und das Mädchen war sofort todt; eine große Blut-lache bedeckte das Schulzimmer. Der Lehrer Jakobi hat sich sofort dem Staatsanwalt in Delnitz gestellt.

\* Während des Lebens eines 12000 Pfund schweren Walffisches, der in Hamburg ausgestellt werden sollte, riß die dazu benutzte Kette und der Walffisch fiel auf zwei Arbeiter von denen der eine getödtet, der andere schwer verletzt wurde.

\* Elf Personen erstickt. In Paris sind am Nachmittage des 28. Dezember in einer Buchdruckerei des Boulevard Voltaire infolge einer Gasausströmung 11 Arbeiter erstickt. Einzelne andere Arbeiter sind lebensgefährlich erkrankt.

## Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Monat Dezember 1894.

Getauft: Alfred Paul, Otto Robert Herrmann's, Fleischermeisters und Fuhrwerksbesizers hier, Sohn; Richard Hugo, Friedrich Aug. Ernst Pinter's, Brotdrelegers hier, Sohn; Martha Ida, Gustav Adolf Lautmann's, Fleischers hier, Tochter; Robert Paul, Friedrich Rob. Neuberts, Straßenwärters in Grumbach, Sohn; Anna Vertha, Karl Ernst Klofers, Arbeiters hier, Tochter; Hilma Franziska, Franz Rich. Feufähners, Dekonomieverwalters hier, Tochter; Anna Dora, Karl Hermann Müllers, Handarbeiters hier, Tochter; Otto Walther, Karl August Kriegels, Geschirrführers hier, Sohn; Dora Helene, Karl Robert Heinrich Altmanns, Tischlers hier, Tochter; Arno Albert Willi, Karl Bernhard Pollacks, Barbiers und Freizeurs hier, Sohn; Otto Paul, Karl Otto Johns, Drechslers hier, Sohn; Martin Franz, Friedrich Otto Schumanns, Tischlers hier, Sohn; Paul Kurt, Otto Paul Gabriels, Gutsbesizers in Grumbach, Sohn; Otto Fritz, Paul Richard Harbers, Schu-machermstr. hier, Sohn; außerdem ein unehel. Sohn Mar Rich.

Getraut: Max Otto Hunger, Bahnassistent hier, mit Olga Frieda Schirmer hier.

Beerdigt: Karl August Martshim, Privatist hier, 55 J. 11 M. 5 Tg. alt; Bruno Richard Paul Wännig, Dienstknecht von Wilsdruff, 19 J. 7 M. 11 Tg. alt († im Bezirkskrankenhaus); Karl Heinrich Piesch, Uhrmacher und Bürger hier, 49 J. 3 M. 29 Tg. alt; Karl Ernst Theodor Wehner, ans. Bürger und Webers hier, unget. Sohn, kaum 1 Std. alt; Ella Kathinka Weis, Franz Josef Emil Koch's Schneidemeister hier, Tochter, 7 M. 19 Tg. alt.